

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 86 (2008)
Heft: 11

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bild: SF/Christian Sentit



Roman Kilchsperger, Sven Epiney, Francine Jordi und Bernard Thurnheer bringen die grössten Schweizer Hits ans TV-Publikum.

Quoten-Hit mit Hits

Zum dritten Mal geht es auf SF 1 ab dem 26. Oktober um «Die grössten Schweizer Hits». An sechs aufeinanderfolgenden Sonntagabenden wird vom Fernsehpublikum der Nachfolger des «Schacher Seppli» erkoren.

Die erste Ausgabe von «Die grössten Schweizer Hits» im Jahre 2006 sahen 977 000 Zuschauerinnen und Zuschauer; sie wählten «Alperose» von Polo Hofer und Hanery Ammann zum grössten Schweizer Hit. 2007 gewann «Dr Schacher Seppli» des kürzlich verstorbenen Ruedi Ryman; durchschnittlich 1 158 000 Personen verfolgten die Finalsending. Dieser Publikumserfolg war für unser Fernsehen Grund genug, die Veranstaltung auch in diesem Jahr durchzuführen.

Seit diesem Frühjahr konnte das Publikum mitbestimmen, welche Songs für die sechs Sendungen nominiert werden sollten. Mehrere Hundert Titel, unterteilt in fünf Kategorien, standen am Anfang zur Auswahl. Die 50 Lieder, welche die meisten Stimmen bekamen, gehen nun in fünf thematischen Blöcken an den Start. In jeder der fünf Livesendungen stehen zehn nominierte Interpretinnen und Inter-

preten in folgenden Kategorien auf der Bühne: «Heimat & Fernweh», «Jung & Alt», «Herz & Schmerz», «Top & Flop», «Stadt & Land». Mittels Tele- und SMS-Voting werden die fünf Siegerlieder ermittelt, die in der Finalsending vom Sonntag, 30. November, gegen den «Schacher Seppli» um den grössten Schweizer Hit 2008 kämpfen.

Moderiert werden die sechs Sendungen von Sven Epiney, dem, wie in den beiden vorherigen Ausgaben, das «Leutschenbach-Dreamteam» Francine Jordi, Beni Thurnheer und Roman Kilchsperger zur Seite steht. Selbstbewusst meint Beni National: «Unterhaltsam, musikalisch, nostalgisch und spannend: Es gibt in nächster Zeit keine bessere Art, den Sonntagabend zu verbringen.»

Jack Stark

«Die grössten Schweizer Hits»: ab 26. Oktober an sechs aufeinanderfolgenden Sonntagen um 20.05 Uhr auf SF 1.

Tipp 1: «SF bi de Lüt» zeigt die zweite Staffel von «Landfrauenküche»: Sieben Landfrauen werden durch Alltag und Küche begleitet. Ab 31. Oktober sieben Folgen jeweils freitags 20.05 Uhr, SF 1, plus das Finale am 19. Dezember.

Tipp 2: An Allerheiligen findet in diesem Jahr die «Grosse Krebsgala 2008» statt. Im Mittelpunkt der Sendung stehen bewegende Schicksale von Menschen, die mit der Krankheit Krebs konfrontiert sind. Samstag, 1. November, 20 Uhr, SF 2.

Tipp 3: Der Dokumentarfilm «Marc Forster: Der lange Weg zu 007» begleitet den Schweizer Regisseur bei den Dreharbeiten zum neusten James-Bond-Film «Quantum of Solace». Donnerstag, 6. November, 20.05 Uhr, SF 1.

BELIEBTE RADIOSENDUNGEN

Rendez-vous

Einst ertönte im Radio um 12.30 Uhr das Zeitzeichen, und danach verlas ein Mann mit ernster Stimme die «Nachrichten der Schweizerischen Depeschagentur in Bern». Damals kamen die Väter über Mittag noch nach Hause, und Frau und Kinder sasssen schweigend am Mittagstisch, wenn das Familienoberhaupt die «Nötschte» hören wollte.

Heute ist alles anders – geliebt ist nur das Zeitzeichen um 12.30 Uhr. Danach folgt die Informationssending «Rendez-vous» mit Berichterstattung, Analysen und Hintergründen zu tagesaktuellen Fakten und Ereignissen sowie um 13 Uhr das «Tagesgespräch» mit dem Kopf des Tages.

«Rendez-vous» ist, wie früher die Nachrichten, mit durchschnittlich mehr als 800 000 Hörerinnen und Hörern noch immer eine der meistgehörten Sendungen von Radio DRS. Trotz grosser und zunehmender Konkurrenz durch Zeitungen, Fernsehen und Internet. Dazu Redak-

tionsleiterin Elisabeth Pestalozzi (Bild): «Unser Vorteil ist die unmittelbare Aktualität und die Direktheit, mit der unsere Redaktorinnen und Redaktoren sowie die Korrespondenten die Hörerinnen und Hörer ansprechen.» Für diese Aufgaben stehen ein

Redaktionsteam von sieben Leuten, die auch die Moderation bestreiten, sowie einige Dutzend Mitarbeiter im In- und Ausland zur Verfügung. Vor zwei Jahren gab es einen kleinen Aufruhr, als bekannt gegeben wurde, dass die Sendung von Dialekt auf Hochdeutsch wechseln werde. Doch nach Einführung der hochdeutschen Sprache trafen auf der Redaktion nur ganz wenige Protestbriefe ein, wie die Redaktionsleiterin erklärt.

Elisabeth Pestalozzi ist denn auch der festen Überzeugung, dass dieser Schritt richtig war: «Erstens sorgt dies für bessere Verständlichkeit bei allen in der Schweiz lebenden Menschen, und zweitens werden jetzt alle Informationssendungen hochdeutsch geführt.»

Jack Stark

Bild: SR DRS



E. Pestalozzi

Eine grosse Schweizer Stimme

Sie hat vor allem im Ausland eine grosse Opernkariere gemacht. Die Schweizer Sängerin Elsa Cavelti hatte eine wunderbar sonore Altstimme und pflegte auch die hohe Kunst der Liedinterpretation. Nun ist ein Buch über sie erschienen.

Elsa Cavelti (1907–2001) stammte aus Rorschach bei St. Gallen, lebte dann aber bis zu ihrem Tod in Basel. Von hier aus hatte sie nach ihrer internationalen Bühnenkarriere als gefragte Gesangspädagogin gewirkt, viele Jahre an der Musikhochschule in Frankfurt, später dann privat bei ihr zu Hause in Basel. Dies ist auch der Grund dafür, dass ihr Nachlass an die Universitätsbibliothek Basel übergeben und damit der Forschung zugänglich gemacht wurde.

Das schlanke, broschiierte Buch von Verena Naegele und Sibylle Ehrismann zeichnet ein vielschichtiges Bild der starken Persönlichkeit Caveltis, aber auch von den Schwierigkeiten, die sie als hochbegabte Schweizer Sängerin in der Schweiz hatte. Ihren Durchbruch hatte sie hier 1945 mit der Uraufführung von Frank Martins Melodram «Der Cornet» unter der Leitung des Basler Dirigenten und Mäzens Paul Sacher. Als Penthesilea in der gleichnamigen Oper von Othmar Schoeck brillierte sie in den späten 1940er-Jahren am Opernhaus Zürich.

International gefeiert wurde Cavelti aber hauptsächlich in grossen dramatischen Wagner-Partien. Sie hatte als Altistin begonnen und wurde später zum hochdramatischen Sopran. So sang sie in Wagners «Tristan und Isolde» die Brangäne und die Isolde und im «Ring des Nibelungen» die Fricka und die Brünnhilde. Diese sang sie an den grossen Häusern Europas wie an der Wiener Staatsoper, der Mailänder Scala und an der Grand Opéra Paris, aber auch in den USA und Japan.

Dank ihrer hervorragenden Technik konnte Cavelti lange singen. Danach brachte sie als Pädagogin so prominente Schülerinnen wie Ortrun Wen-



Bild: Aus dem Buch «Elsa Cavelti»

Sängerin und Lehrerin: Elsa Cavelti spielte in der Schweizer Musikszene eine wichtige Rolle.

kel oder Ruth Ziesak heraus. Cavelti hat nur selten oder gar nicht über ihre grossen Bühnenerfolge im Ausland gesprochen. Dank dieses Buches werden ihre künstlerischen Verdienste und ihre ausserordentliche Vielseitigkeit erstmals dokumentiert und gewürdigt. Und es werden die Hintergründe für ihren oft schwierigen, auch etwas verbitterten Charakter verständlich gemacht. Es ist das Porträt einer hochbegabten und selbstbewussten Schweizer Künstlerin, die ihren Weg trotz grossen Widerständen kompromisslos ging.

Sibylle Ehrismann



«Elsa Cavelti – eine leidenschaftliche Sängerkarriere», broschiiert, 124 Seiten, Wolke-Verlag Frankfurt, CHF 34.–.

SEHENSWERT

Drama am Eiger

Der von der Schweiz mitproduzierte Spielfilm «Nordwand» erzählt die wahre Geschichte der gescheiterten Erstbesteigung der Eigernordwand.

Sommer 1936 im Berner Oberland.

Der deutsche Reporter Arau (Ulrich Tukur) ist begeistert, dass seine Landsleute Toni (Benno Fürmann) und Andi (Florian Lukas) als erste Bergsteiger die Eigernordwand bezwingen wollen. Der nazitreue Arau möchte das Ereignis als todesmutige Heldentat der deutschen Jugend zelebrieren. Aber die Kletterer werden von einem Wetterumschwung überrascht, und es kommt alles ganz anders. Philipp Stölzl hat das packende Bergsteiger-Drama in atemberaubenden Bildern inszeniert. Luis Trenker hätte es nicht besser gekonnt.



Bild: Riatto

SEHENSWERT

Die Komik im Alltag

Der in Basel lebende St. Galler Kabarettist Joachim Rittmeyer schöpft aus seinen scharfsichtigen Beobachtungen unseres Alltags und aus scheinbar belanglosen Situationen eine umwerfende Komik. Man lacht nicht über andere, sondern auch über sich selbst. Virtuos schlüpft Rittmeyer in unterschiedliche



Figuren wie den unbeholfenen Hanspeter Brauchle oder den knorrigen Theo Metzler und bringt mit viel Sprachwitz das Publikum zum Mitlachen und Nachdenken. Jetzt kommt er mit dem neusten Programm «Verlustig» auf die Schweizer Bühnen. Der Titel ist ein typisches Rittmeyer-Wort, das zwischen Lust, lustig und Verlust viele Möglichkeiten zum Spiel mit Worten und Situationen eröffnet.

Joachim Rittmeyer: «Verlustig», Casinotheater Winterthur, bis 25. Oktober, Kellerbühne St. Gallen, 18.–23. November. Weitere Spielorte im Internet unter www.joachimrittmeier.ch



Bild: Georg Anderhub

Dreimal Léonie:
Eine Geschichte in drei
Darstellerinnen.

Die Sprachsuche

Das visch&fogel-Theater zeigt die Geschichte der Léonie, die sich nach einem Hirnschlag mit viel Mühe die Worte wieder zurückerobert muss.

Die Ausgangslage ist alles andere als erbaulich: Léonie hat einen Hirnschlag erlitten, ist halbseitig gelähmt und hat die Sprache verloren. Nur ein Wort ist ihr geblieben: Ja.

Die einfache und je nach Betonung doch so vielsagende Silbe wiederholt Léonie unablässig und variantenreich in allen möglichen Tonlagen.

Ihr Leben hat sich von Grund auf verändert. Mit aller Kraft will sie ihre Sprache zurückgewinnen. Sie möchte unbedingt ihrer Tochter Alice das Märchen von der Prinzessin vorlesen, die allein in einem Glasschloss lebt.

Darum holt sie sich mit aller Kraft ihre Sprache zumindest in Bruchstücken wieder zurück.

Drei Darstellerinnen teilen sich in die Rolle der Léonie: Schauspielerin Vreni Achermann, Sängerin Barbara Berger und Tänzerin Monika Usenbenz. Aus drei verschiedenen Blickwinkeln wird das Schicksal dieser Frau erfahrbar gemacht. Ueli Blums Inszenierung gewinnt der traurigen Geschichte auch heitere Seiten ab. Ein mutiger Versuch, das Problem der Aphasie, des Sprachverlusts, auf der Bühne zur Sprache zu bringen.

visch&fogel-Theater: «Léonie oder wenn stumme Fische sprechen», 22., 25., 26. 10. Willisau LU, Rathausbühne; 5., 6., 7. 11. Luzern, Spielteutepavillon; 14., 15. 11. Bätterkinden BE, Hagerhüsl; 28. 11. Boswil AG, Alte Kirche. 2009 Vorstellungen in Bremgarten AG, Thuisis GR, Chur, Murten FR, Zug. Infos: Hans Troxler, Kreuzstrasse 5a, 6130 Willisau, Telefon und Fax 041 970 33 70, www.visch-und-fogel.ch

HÖRENSWERT

Bild: RDB/Georg Kammerhuber



Lyrische Volksmusik im Zürcher Fraumünster

Zum dritten Mal lädt die Hatt-Bucher-Stiftung zu ihrem November-Konzert in die Kirche Fraumünster in Zürich ein. Wieder spielt das bekannte Beglinger-Ensemble Eigenkompositionen mit Elementen aus der internationalen Volksmusik, der Klassik und des Jazz. Jakob Beglinger verrät: «Wir spielen Bewährtes und Neues. Für das Fraumünster-Konzert schreibe ich jedes Mal eigens eine Komposition.» Das Ensemble mit Jakob Beglinger (Komposition, Gitarre), Antonia Christen (Violine), Sabine Czerner (Querflöte), René Kappeler (Kontrabass) und Markus Tinner (Klarinette) gibt es seit zehn Jahren, es hat bereits mehrere CDs veröffentlicht (www.beglingerensemble.ch). Eingeladen zum Konzert sind besonders Seniorinnen und Senioren, jedoch auch ihre Angehörigen und alle Musikfreunde.

Konzert mit dem Beglinger-Ensemble, Dauer gut eine Stunde, Eintritt frei.
Donnerstag, 13. November 2008, 17 Uhr, Kirche Fraumünster Zürich

SEHENSWERT

Die Welt im Holzschnitt

Bekannt wurde er dem breiten Publikum mit seiner einzigartigen Holzstichkunst. Der Berner Künstler Emil Zbinden illustrierte zwischen 1936 und 1953 mit über 900 Holzstichen die Gott-helf-Ausgabe der Büchergilde Gutenberg. Wie Gotthelf hatte er ein gutes Auge für die Kleinen und Geplagten. Auch die Welt der Arbeiter stellte er oft dar. Als Typograf zu Beginn der 1930er-Jahre im unruhigen Deutschland war er zu einem dezidierten Linken geworden.

Neben dem sozialkritischen Werk schuf Zbinden ungezählte Aquarelle und Zeichnungen, in denen er die Landschaften in der Umgebung von Bern einzufangen wusste. Das Berner Kunstmuseum zeigt zum 100. Geburtstag des heute kaum mehr bekannten Meisters eine Retrospektive. Wer Zbindens Werk kennt, geht ohnehin hin, für alle anderen wäre es eine lohnende Entdeckung.

«Emil Zbinden (1908–1991) – Für und wider die Zeit», Kunstmuseum Bern, bis 18. Januar 2009, Di 10–21 Uhr, Mi–So 10–17 Uhr, www.kunstmuseumbern.ch



Bild: Nachlass Emil Zbinden

LESENSWERT

Venedig bei Beyeler

Auf der ganzen Welt ist Venedig eine besondere Sehnsuchtsdestination. Vor allem die Maler fühlten sich von dieser Stadt magisch angezogen. Viele lebten und schufen ihre Werke in der «Serenissima», und fast alle anderen kamen her, um die Pracht in ihrem persönlichen Stil festzuhalten. Die Fondation Beyeler in Riehen zeigt jetzt eine grosse Sonderausstellung zum Thema «Venedig» mit rund 130 Bildern von 14 Künstlern. Einen Schwerpunkt bildet das Werk des französischen Impressionisten Claude Monet, der vor einem Jahrhundert in Venedig gleich 36 Gemälde gemalt hat. Über ein Dutzend davon ist in Riehen zu sehen.

«Venedig – Von Canaletto und Turner bis Monet», Fondation Beyeler, Riehen, bis 25. Januar 2009, täglich 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr, www.beyeler.com



Bild: Kunstmuseum St. Gallen